

Ruth Saberton erzählt hier eine Geschichte die sich zwischen den rauen Klippen Cornwalls, einem Schloss und einem Erbe voller Geheimnisse bewegt. Diese Geschichte hat für mich eine wunderbar melancholische Sogkraft, als würde man mit Ness auf die Insel St. Pirran übersetzen und sofort spüren, dass dort etwas in der Luft liegt, das sich nicht greifen lässt. Das Erbe wirkt weniger wie ein Geschenk als wie eine Einladung in eine Vergangenheit, die sich lange geweigert hat, erzählt zu werden. Armand, der berühmte Komponist, hinterlässt ihr nicht nur Land, sondern ein Rätsel, das sich mit jeder Seite weiter verdichtet. Warum gerade sie? Warum diese Insel, die so viele Wunden in sich trägt? Max Reynard ist dabei die perfekte Reibungsfläche. Charmant, ehrgeizig, entschlossen, doch spürt man, dass sein Interesse an St. Pirran nicht nur geschäftlich ist. Zwischen ihm und Ness entsteht eine Spannung, die sich nicht in einfache Kategorien fassen lässt. Offiziell geht es um Besitz, um Zukunftspläne, um Macht. Aber unter der Oberfläche brodelt etwas viel Intimeres. Alte Loyalitäten, verletzte Eitelkeiten, vielleicht sogar Gefühle, die beide lieber ignorieren würden. Cornwall selbst wird zu einem stillen Mitspieler. Die rauen Klippen, das geheimnisvolle Schloss, die salzige Luft, das alles schafft eine Atmosphäre, die gleichzeitig romantisch und unheimlich ist. Je tiefer Ness gräbt, desto klarer wird, dass die Insel ihre Antworten nicht ohne Preis herausgibt. Manche Geheimnisse sind wie Gezeiten. Sie kommen zurück, egal wie weit man sich von ihnen entfernt. Für mich eine grossartige Geschichte über Mut, Herkunft und die Frage, ob Liebe wirklich heilen kann, wenn die Vergangenheit noch immer spricht.

Ruth Saberton, Das Flüstern der Gezeiten, Aufbau Verlage, 14.07.2026, 474 Seiten, Fr. 16.50